

Exsultet - große Lichtdanksagung der Auferstehungsfeier

Birgit Jeggle-Merz

In der Liturgie der drei österlichen Tage nimmt das Osterlob, das nach seinem lateinischen Anfangswort den Namen „Exsultet“ trägt, einen gewichtigen Platz ein. Alle Festmotive klingen bereits hier wie in einer Ouvertüre an. Doch reicht es nicht aus, nur den Text zu betrachten und dessen Einbettung in das Gesamt des Handlungsgeschehens auszuklammern. Denn: Die Lichtfeier als Ganze entfaltet in sinnhafter Weise das Mysterium dieser heiligen Nacht. In der Dunkelheit der Nacht wird das Licht der Osterkerze an einem neu entfachten, gesegneten Feuer entzündet, in einer Prozession der ganzen Gemeinde in die dunkle Kirche hineingetragen und als das Licht Christi mit dem dreimaligen Ruf „Lumen Christi - Deo gratias“ („Christus, das Licht - Dank sei Gott“) begrüßt. Mit diesem „Lumen Christi“ begibt sich das Volk Gottes auf den Weg, um das Dunkel der Nacht durch das wahre Licht zu erleuchten. Während der Prozession wird das Licht der einen Osterkerze an alle Mitfeiernden weitergegeben, die so symbolhaft Anteil erhalten an diesem Licht. Schlusspunkt der Lichtfeier ist die Lichteucharistie, in der wie mit einem Paukenschlag in

jubelnder Freude die endgültige Lichtwerdung des ganzen Kosmos besungen wird. Ohne Worte geschieht die Vergegenwärtigung des Heilswerkes Gottes im Symbol des Lichtes, in der ausgestalteten Osterkerze, in dem Weg, den die Gemeinde mit dem Licht zurücklegt, in der Weitergabe des Lichtes Christi und im Darbringen des Osterlobes. Verkündigung der Heilsgeschichte eignet sich nie nur durch das schlichte Vorlesen von Texten, sondern ist immer eingeordnet in ein rituelles Gefüge, welches das Verkündigungsgeschehen entscheidend vorbereitet, einbettet und unterstützt. Ja, man kann sagen: Das Anzünden, das Hineintragen, das Verteilen, das Ins-Zentrum-Stellen und das Lobpreisen des Lichtes bilden eine Einheit aus sprachlichen und rituellen Elementen, die die Mitfeiernden mit dem in Berührung bringen, was in dieser Nacht gefeiert wird.

Der Text des Osterlobes entstand bereits um 400 herum - vermutlich in Norditalien oder Südgallien - und wurde in der altgallischen Osterliturgie verwendet. Über diesen Weg fand es im 12./13. Jh. Eingang in die römische Liturgie und erklingt seitdem Jahr für Jahr. Bereits die ersten

drei Sätze des Prologs treffen eine gewichtige theologische Aussage: „Schon juble in den Himmeln die Menge der Engel“, übersetzt Norbert Lohfink die lateinischen Anfangsworte und bringt damit zum Ausdruck, dass die Engel keines Aufrufs bedürfen, so wie die Übersetzung des deutschen Messbuchs anklingen lässt. Denn im Himmel hat sich der Triumphzug des siegreichen Königs bereits formiert. Die Engel erwarten Christus, den Auferstandenen, und jubeln ihm zu. Die Ankunft des Herrn wird angekündigt durch die Fanfare, welche die endgültige Wiederkunft Christi am Ende der Zeiten signalisiert (vgl. Offb 11,15). Nun wechselt die Szene vom Himmel zur Erde, die diesen Jubel des Himmels aufnehmen soll: Die Erde wird erstrahlt von der Pracht des ewigen Königs (vgl. Offb 11,19). Die Herrlichkeit Gottes befreit somit den ganzen Kosmos von der Finsternis (vgl. Jes 60,2) und es vereinen sich Himmel und Erde in jubelnder Freude über die Auferstehung Christi. Die Kirche möge erfüllt werden von den lauten Stimmen (vgl. Offb 11,15) der Völker, die zum endzeitlichen Volk Gottes versammelt sind.

Die zeitungspannende Realität „dieser Nacht“ bringen die fünf „haec (=dies)“-Sätze, viermal als „dies ist die Nacht“ zum Ausdruck. Dieses „dies ist die Nacht“ ist wörtlich zu nehmen. Es geht um das Mysterium der gegenwärtigen Nacht, in der die versammelten Gläubigen Ostern feiern: „Dies ist ja das Fest der Ostern, an dem jenes wahre Lamm getötet wird“, übersetzt Norbert Lohfink das doppelte Präsens des ersten „haec“-Verses. Die Osternacht vergegenwärtigt den Feiernden den Übergang Christi vom Tod zum Leben. Der Kreuzestod Jesu und seine Auferstehung in dieser Nacht werden im Licht des alttestamentlichen Pascha gesehen:

Ostersonntag

L I Apg 10,34a.37-43

L II Kol 3,1-4

E Joh 20,1-18

Ostermontag

L I Apg 2,14.22-33

L II 1 Kor 15,1-8.11

E Lk 24,13-35

L Apg 2,14a.36-41

E Mt 28,8-15

L Apg 3,1-10

E Joh 20,11-18

L Apg 3,11-26

E Lk 24,35-48

L Apg 4,1-12

E Joh 21,1-14

L Apg 4,13-21

E Mk 16,9-15

2. Sonntag der Osterzeit

† Orth. Osterfest

L I Apg 4,32-35

L II 1 Joh 5,1-6

E Joh 20,19-31

L Apg 4,23-31

E Joh 3,1-8

L Apg 4,32-37

E Joh 3,7-15

L Apg 5,17-26

E Joh 3,16-21

L Apg 5,27-33

E Joh 3,31-36

L Apg 5,34-42

E Joh 6,1-15

L Apg 6,1-7

E Joh 6,16-21

Durch sein Blut wird Christus zum wahren Paschalamm (vgl. 1 Kor 5,7). „Das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“ (Joh 1,29) ist hier das Paschalamm: Christus wird gepriesen als das „wahre“ Paschalamm, mit dessen Blut die Türen der Gläubigen zur Abwehr des Verderbers geschützt sind. Die „Türen“ sind nun die Stirnen der Täuflinge, auf die das Kreuz gezeichnet wird. Die Einheit von alttestamentlichem Exodus und christlicher Taufe wird im Fortgang der „haec“-Sätze noch vertieft, indem die Osternacht beschrieben wird als der Übergang Israels durch das Schilfmeer in das gelobte Land. Dieser Übergang wird erneut Wirklichkeit in der Taufe „dieser Nacht“, in der die Täuflinge hinübergehen in die Gemeinschaft der Kirche als Vorwegnahme des endgültigen Einzugs in das Reich Gottes am Ende der Zeiten. Als Zeichen dieser Wirklichkeit wird die Osterkerze besungen: Christus als das Licht der Welt vertreibt jetzt, heute, in dieser Nacht das Dunkel der Sünde. Die anschließenden fünf Ausrufe, die mit „o“ beginnen, besingen diese kaum fassbare Wirklichkeit der Erlösung. Im österlichen Lobgesang auf die Kerze werden also alle Aspekte der Dreitagefeier von Ostern entfaltet: Die Osterfeier ist das Gesamtgeschehen des Pascha, der Hindurchgang durch den Tod ins Leben, der rettende Durchzug durchs Schilfmeer ebenso wie die Taufe, die innere Sinnverwandlung des Todes am Kreuz des Herrn. So ist das Pascha-Mysterium die Realisierung des Erlösungswerkes, das im Alten Testament begonnen, in Christus seinen Höhepunkt gefunden hat und in der Feier der Osternacht seine Fortsetzung findet.